



Acht und zwanzigster Jahrgang.

113.

Donnerstag, am 19. September 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

Der Unteroffiziersball.

VIII.

(Fortsetzung.)

Mit wem sollte ich tanzen, denn tanzen mußte ich. Aber dort saß ja meine sehnlichst Erwartete, meine Tischnachbarin. Sie mußte eben gekommen sein. Ach, wie sah sie stattlich aus in dem Kleide von weißem Atlas, kostbar verziert durch Bolants und einem einer Tunica ähnlichem Ueberwurf. Dieselbe schöne, hohe Gestalt, gleich einer Norne des Alterthums, dasselbe eiskalte, stolze Gesicht, mit dem sanften, sprechenden Auge, der blasse, feine Teint, die hohe Stirn, umgeben von dem glattgeschittelten, lichtbraunen Haar, und dieselbe milde Ruhe über das Ganze ausgegossen. Ja, ja, das war sie ganz und gar.

Ich ging auf sie zu, und da sie mich erblickte, betrachtete sie mich mit einem sonderbaren

Blick. Ein Lächeln, eher spöttisch als freundlich zu nennen, warf den kleinen, schönen Mund feck auf. Kaum erwiderte sie meine Bitte um den Tanz. Sie erhob sich stolz und langsam.

Um! Ihr Betragen ist sonderbar. Es war gewiß nicht recht, einen alten Bekannten so zu behandeln, und unhöflich noch obendrein. Oho, mein Fräulein, nur Geduld, ich bin nicht der Mann, Beleidigungen von Damen hinzunehmen. Die Rache ist süß, und ich übe sie nie so gern aus, als wenn ich das finstere Amt des Rächers gegen Einbildung, Anmaßung und Dünkel zu üben habe, sei es wie und wo ich ihn immer treffen mag. Also Vorsicht, Fräulein, ich kenne die Waffen wohl, die ich in diesem Kampf zu führen habe und die am gefährlichsten und schmerzlichsten verwunden.

Die Tour war an uns. Wir tanzten. Wie sie leicht und grazios tanzte, fast so schön wie Bertha. Soll man in der Zeit der Ruhe seine Dame in das leichte Reich der flüchtigen Conversation führen oder nicht? — Ich habe darüber schon oft mit Männern von Erfahrung und Tact gesprochen, und die Meinungen verschieden